

Literatur-Notizen.

A. Noé v. Archenegg. *Ceratophyllum tertiarium* Ett. Mittheilungen des Naturwissensch. Vereines für Steiermark. Jahrgang 1896, pag. 3 (mit 1 Tafel).

Eine auf der Untersuchung von in neuerer Zeit gemachten Funden basirende anatomische Beschreibung und Abbildung jenes fossilen Pflanzenrestes, den Ettingshausen in seiner „Fossilen Flora von Leoben“ I. Th., als *Ceratophyllum tertiarium* bezeichnet hat. Die zur Zeit der Artaufstellung durch den genannten Autor (1880) noch zweifelhaft gewesene Zugehörigkeit des Restes zu *Ceratophyllum* kann nunmehr als sicher erwiesen gelten, und zwar hat der Rest in seinem Stengelquerschnitte die grösste Aehnlichkeit mit dem recenten *Ceratophyllum demersum*.

(F. Kerner.)

F. Krašan. Das Tertiärbecken von Aflenz. Mittheilungen des Naturwissensch. Vereines für Steiermark. Jahrg. 1896, pag. 51.

Nach einigen einleitenden orographischen Bemerkungen werden zunächst die das Becken ausfüllenden miocänen Süßwasserbildungen besprochen und alsdann die in demselben am häufigsten vorkommenden Pflanzenreste aufgezählt. Es sind dies die in den mitteltertiären Floren der Alpenländer vielverbreiteten Amentaceenarten: *Myrica lignitum* Ung., *Fagus pristina* Sap., *Quercus mediterranea et elaeana* Ung. und *Platanus Ungerii* Kor., ferner *Liquidambar europaeum* A. Br., *Andromeda protogaea* Ung., *Platanus aceroides* Goebb. und *Glyptostrobus europaeus* Heer. Den Schluss des Aufsatzes bildet eine Betrachtung über die muthmasslichen landschaftlichen Verhältnisse der Aflenzer Gegend während der Miocänzeit. (F. Kerner.)

Dr. Konrad Clar. Gleichenberger Wasserfragen. Mitth. des Naturwiss. Vereines für Steiermark. Jhrg. 1896, pag. 60.

Der um die geologische Erforschung des Gleichenberger Gebietes verdiente Autor, welcher im Vorjahre (Mitth. Jhrg. 1895, pag. 201) eine interessante Notiz über den Verlauf der Gleichenberger Hauptqueils palte veröffentlicht hatte, setzte seine hydrologischen Studien fort und bespricht in der vorliegenden Mittheilung zunächst das Verhältniss der neugefassten Maria Theresien-Quelle (ehemals vulgo Bachquelle) zur Constantin-Quelle. Derselbe stellte fest, dass die erstere, entsprechend ihrer etwas höheren Temperatur (18.5° C. gegen 17° C. der letzteren) auch einen etwas grösseren Stoffreichthum an mineralischen Bestandtheilen zeige (fester Rückstand in 1 Kilogr. = 5.329 Gramm, gegen 5.294 Gramm der Constantin-Quelle). Der grössere Theil der vorliegenden Mittheilung beschäftigt sich jedoch mit den geologischen Verhältnissen und der Wasserführung des Hochstradenplateaus und gibt werthvolle Angaben und Winke in betreff der für Zwecke der Wasserversorgung des Curortes wichtigen Quellen der Gegend von Steinberg. Zwei Kärtchen und ein geologisches Querprofil unterstützen in wirksamer Weise die Ausführungen des Autors.

(M. Vacek.)

Dr. R. Canaval. Einige Bemerkungen, betreffend das geologische Alter der Erzlagerstätte von Kallwang. Mitth. des Naturwissensch. Vereines für Steiermark. Jahrg. 1896, pag. 149. (Mit einer Profiltafel.)

Der Verfasser nimmt Gelegenheit, auf eine vom Referenten unter obigem Titel in den Verhandlungen 1895, pag. 296 u. ff. veröffentlichte Notiz zu antworten. Diese Notiz richtete sich hauptsächlich gegen die von Dr. Canaval in den Mittheilungen des naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark, Jahrg. 1894, pag. 12 ausgesprochene Ansicht, dass die Erzlagerstätte von Kallwang der Kohlenformation zuzurechnen sei. Im Gegensatze zu dieser Ansicht Dr. Canaval's suchte Referent klarzulegen, dass die Erzlagerstätte von Kall-